

Urtheile u. Nachrichten

zum Aufnehmen

der

Wissenschaften und der Historie

überhaupt.

LIV Stück.

Hamburg, Dienstags, den 15 Julii. 1755.

Fortsetzung des Schreibens an den Verfasser der im XLVIsten Stücke dieser freyen Urtheile und Nachrichten befindlichen Recension von des Hn. Joh. Gottlieb Töllners Sammlung einiger von seinen Predigten. (Man sehe S. 417 bis 422.)

Ich eile, aus dem angezeigten Begriffe von der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo von demjenigen Rechenschaft zu geben, welchen ich von der Salbung des Menschen Jesu und des Verstandes desselben insonderheit habe. Durch die ohne Unterlaß vorgehenden unmittelbaren Wirkungen Gottes in und auf den Menschen Jesum wurden alle natürliche und menschliche Kräfte desselben übernatürlich erhöht. Der Verstand wurde ohne Unterlaß übernatürlich erleuchtet, und der Wille wurde ohne Unterlaß zur Tugend übernatürlich geneigt und gestärkt; und da nun die Gaben und Kräfte, welche der Mensch Jesus zu dem ihm aufgetragenen Amte vornehmlich nöthig hatte, keine andere waren, als eine unmittelbare Erleuchtung und eine vollkommene Tugend, davon das erste zu seinem

h h h

seinem

seinem Lehramte und das andere zu seinem hohenpriesterlichen Amte, oder zu Leistung eines verdienstlichen Gehorsams für die Menschen nöthig war: so wurde, indem angezeigte Wirkungen aus der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo erfolgten, der Mensch Jesus gesalbt. Aus diesen Betrachtungen erhellet, mit welchem Grunde die Gottesgelehrten unserer Kirche die Salbung der Menschheit Christi allezeit als eine Folge der persönlichen Vereinigung derselben mit der Gottheit vorgestellt haben, und mit wie wenigem Grunde dieselbe davon absondert, und unterschieden werde. Die Begriffe, welche wir von der Weisheit Gottes haben, erlauben uns nicht, zu glauben, daß Gott zur Hervorbringung einer gewissen Wirkung in dem Menschen Jesu, die aus der persönlichen Vereinigung desselben mit dem Menschen Jesu nothwendig erfolget, und damit zusammenhängt, noch eine eigene und besondere Handlung vorgenommen habe. Wenn in der heiligen Schrift die Salbung Christi dem heiligen Geiste besonders zugeschrieben wird, so erweist dieses ebenso wenig, daß dieselbe von den unmittelbaren Wirkungen des Sohnes Gottes und der Gottheit überhaupt auf den Menschen Jesum unterschieden werden müsse, als wie die Stellen, in welchen die von Christo verrichteten Wunder dem heiligen Geiste zugeschrieben werden, denjenigen widersprechen, in welchen dieselben als Werke des Sohnes Gottes und Gottes überhaupt vorgestellt werden. Matth. 12, 28-32. verglichen mit Joh. 5, 19. 36. Kap. 10, 25. Jedoch, ich bin nicht Willens, hier einen Kampfplatz zu betreten. Meine Absicht ist bloß dahin gerichtet, mich über die von Denenselben S. 108 meiner Predigten angemerkte Stelle zu erklären. Hat es mit dem, was ich mit Dero Erlaubniß bisher gesagt habe, seine Richtigkeit; so hat die Salbung der Menschheit Christi in nichts anders, als in einer übernatürlichen Erhöhung seiner menschlichen Kräfte durch die in ihm ohne Unterlaß vorgehenden unmittelbaren Wirkungen Gottes, bestanden. Da nun die den Propheten wiederfahrne Offenbarungen unstreitig nichts anders, als übernatürliche Erhöhungen des Verstandes derselben, gewesen, oder darinn bestanden, daß sie durch unmittelbare Wirkungen

gen

gen Gottes in den Stand gesetzt worden, Dinge zu erkennen, die sie durch ihre natürlichen Kräfte und in der natürlichen Reihe ihrer Gedanken nicht erkannt haben würden; so glaube, mit Grunde behauptet zu haben, daß sich Christus, vermöge der Salbung, in Ansehung seines Verstandes, ohne Unterlaß in der Verbindung mit Gott befunden habe, in welcher die Propheten nur dann und wann gewesen.

Ich komme zu Dero bey S. 109 gemachten Anmerkung. Ich behaupte daselbst, „daß Christus für seine menschliche Natur, oder als Mensch durch die persönliche Vereinigung mit Gott und die darinn gegründete Salbung seines menschlichen Verstandes allwissend geworden; doch nicht in dem Verstande, in welchem Gott allwissend ist, daß er alle mögliche Dinge auf einmal wirklich gewußt und übersehen hätte, sondern daß er alle Dinge, so bald er gewollt, auf das genaueste wissen können.“ Sie erinnern dagegen, „daß, wenn solches von der Allwissenheit des Menschen Jesu getrennet werden sollte, der Begriff der Allwissenheit nicht vollständig seyn, und von einer jeden göttlichen Eigenschaft gesagt werden dürfte, daß sie der Erlöser nicht in dem Verstande, oder auf die Art überkommen, wie sie Gott hat.“ Was den erstern Einwurf betrifft, so scheint mir das Wesen der Allwissenheit in dem Erkenntnisse aller möglichen Dinge zu bestehen. Wenn aber zu dem Begriffe derselben hinzugesetzt wird, daß das Erkenntniß von allen Dingen in Gott zugleich und auf einmal wirklich ist; so wird nur eine Eigenschaft der göttlichen Allwissenheit, oder etwas von der Art und Weise, wie Gott, seiner Unendlichkeit und Unveränderlichkeit wegen, alle mögliche Dinge erkennt, bestimmt. Hat es aber damit seine Richtigkeit, so gehört der Zusatz: auf einmal, nicht schlechterdings zu dem Begriffe der Allwissenheit. Und wie das Erkenntniß eines Dinges überhaupt nicht nur alsdann jemanden zukommt, wenn er sich dasselbe wirklich vorstellt, sondern, wenn er sich solches, so bald er will, vorstellen kann; also hat der Mensch Jesus Erkenntniß aller möglichen Dinge gehabt, oder ist wahrhaftig allwissend gewesen, wenn er sich gleich nicht wirklich alle mögliche Dinge auf einmal vorgestellt hat, weil er sich doch

doch

doch dieselben, wegen der persönlichen Vereinigung mit Gott, so bald er gewollt hat, vorstellen können. Was den andern Einwurf anbe'anget, so ist es die übereinstimmige Lehre unserer Kirche, daß bey der Mittheilung der Eigenschaften einer Natur an die andere in Christo keine Aufhebung der einer jeden Natur wesentlichen Einrichtung und Beschaffenheit geschehen sey. In der formula concordia wird in epitome unter dem Titel de persona Christi vestgesetzt: Credimus, docemus et confitemur - - utramque naturam retinere suas proprietates essentielles, ut quæ alterius naturæ proprietates fieri nequeant. Da nun zur Vorstellung aller möglichen Dinge zugleich und auf einmal schlechterdings Unendlichkeit erfordert wird, so hätte solche der menschlichen Natur Christi nicht mitgetheilet werden können, ohne Aufhebung der derselben wesentlichen Endlichkeit, oder ohne Verwandlung eines endlichen Wesens in ein unendliches, welches einen innern Widerspruch enthält, dergleichen selbst bey keinem Geheimnisse des Glaubens angetroffen werden darf, und auch, wie gedacht, dem Lehrbegriffe unserer Kirche zuwider seyn würde. Ich bekenne, daß die Einschränkung, welche also in Ansehung der dem Menschen Jesu mitgetheilten Allwissenheit gemacht werden muß, in Ansehung aller göttlichen Eigenschaften Statt findet, und von keiner einigen derselben gesagt werden könne, daß sie der Mensch Jesus völlig auf die Art habe, wie sie Gott hat. Alles, was in einer jeden derselben eigentlich unendlich ist, hat nicht der menschlichen Natur Christi ohne Aufhebung und Verwandlung solcher Natur mitgetheilet werden können. Was in der formula concordia von der Allgegenwart gelehret wird: „Rejicimus atque unanimi consensu ore et corde damnamus, quod humana in Christo natura eo modo, quo divinitas, ut infinita aliqua essentia et ex virtute aut proprietate essentiali suæ naturæ ubique præsens sit;“, das muß, meiner geringen Einsicht nach, von allen göttlichen Eigenschaften gelehrt werden. Sollte der Mensch Jesus dieselben völlig auf die Art bekommen haben, wie sie Gott hat; so müßte ihm, z. E. bey Mittheilung solcher Eigenschaften, auch der Besitz derselben von Ewigkeit her beygelegt worden seyn,

seyn,

seyn, welches, da er nicht von Ewigkeit her gewesen, offenbar unmöglich ist, gleichwol aber zu der Art und Unendlichkeit, in welcher Gott alle seine Eigenschaften besitzt, gehört.
(Der Beschluß folget nächstens.)

Königsberg und Leipzig.

J. F. Petersen hat drucken lassen: „Allgemeine Natur-
„Geschichte und Theorie des Himmels, oder Versuch von
„der Verfassung und dem mechanischen Ursprunge des ganz-
„zen Weltgebäudes, nach Newtonianischen Grundsätzen
„abgehandelt.“ 12½ Bogen, ohne die Vorrede von 3 Bogen.
Der unbekante gelehrte Herr Verfasser waget sich in ein
Feld der Erkenntniß, wo sich wenig, in Absicht der Ursachen,
beweisen läßt, sondern wo wir bloß mit der Wahrschein-
lichkeit zufrieden seyn müssen; und diese hat er gewiß bis
aufs höchste getrieben. Einiges hat er zwar mit seinen
Vorgängern gemein; doch müssen wir ihm das meiste selbst
zueignen. Seit des Huygens Zeiten hat die Sternkunde
keine sonderliche merkliche Erweiterung gehabt. Durch diese
neue Theorie aber ist wenigstens wahrscheinlich die Zeit der
Umwälzung des Saturns bestimmt worden. Unsere Leser
werden sich bloß hieraus schon einen Begriff von der Vor-
züglichkeit des Werks machen können, da man aus einer
Hypothese so schon bestimmte Schlüsse hergeleitet. Der
Raum verbietet uns, einen ausführlichen Auszug zu geben;
jedoch können wir nicht unterlassen, unsern Lesern einige
Sätze mitzutheilen. Die Fixsterne bringt er in eine ähn-
liche systematische Verfassung, als unser Sonnen-Gebäude
ist, indem sie sich gegen eine gewisse Fläche mehr gehäuft
befinden. Diese, glaubt er, sey durch die Milchstraße be-
stimmt. Hierinn findet sich auch ein bester Punkt, um wel-
chen sich alle Fixsterne bewegen; welches zwar anstößig, doch
wahrscheinlich ist. Denn wenn gleich der Syrius sich um
unsere Sonne bewegte, so wird er doch in 4000 Jahren
kaum 1 Grad zurück legen. So lange haben wir noch
keine Stern-Beobachtungen; daher scheinen sie sich nicht
zu bewegen. Aus der Eccentricität folgert er, daß es noch
mehrere Planeten außer dem Saturn gebe, die zu unserer
Sonne gehören, und die Mitteldinge zwischen Planeten und

Kometen sind, die in weiter nichts, als in der Eccentricität, verschieden seyn. Im 2ten Theile trägt er eigentlich den Ursprung der Welt vor. Gott hat nur die Materie mit ihren wesentlichen Kräften geschaffen. Diese ist durch den unermesslichen Raum ausgebreitet. Die schwersten Theile senken sich zu dem Mittelpunkt, und hernach werden die übrigen nachgezogen, die leichtern aber zurückgestoßen. Daher entsteht die Central- und die Fliehkraft. Die mehr gleichartigen bewegen sich in gleichen Flächen und Weiten, ziehen sich auch an, und machen daher Planeten. Dadurch wird der Himmelraum leer, und die Planeten erhalten eben daher ihre Bewegung, weil ihre Theile schon diese Zirkelbewegung hatten. Je größer der Planet ist, je mehr Materie muß er haben, desto größerer Raum muß zwischen ihm und seinen folgenden seyn. Je mehr Materie ist, desto mehr von verschiedener Bewegung wird sie seyn. Daher kommen die Ungleichheiten in der Bewegung, und die verschiedenen Dichtigkeiten der Planeten, die mehr dichte sind, je näher sie der Sonne sind. Die um die Centralkörper herum befindlichen Körper sind von größerer Dichtigkeit, weil sie aus gleichsam ausgestoßenen Theilen bestehen. Die großen berauben die andern nahen ihrer Materie; daher Jupiter so groß, Mars und Saturn klein, die Sonne und Venus groß, Mercur aber klein sind. Die Materie, woraus die Sonne mit allen Planeten besteht, wenn sie gleich nur in dem 20sten Theile des Raumes des ganzen Sonnengebäudes ausgebreitet gewesen, muß 30 Millionenmal dünner seyn, als die Luft. Diese Erzeugungssart gilt auch von Kometen; nur daß ihre Materie mehr leicht ist. Dadurch, daß sich die beste Materie nach und nach mehr auf einen Planeten senket, entstehen Höhlen. Diese stürzen ein, und machen Berge. Diese machen den Schwung um die Achse ungleich, und verrücken dieselbe. Deswegen steht vielleicht Jupiters Achse noch mehr senkrecht zu seiner Laufbahn, und deswegen ändert sich seine Oberfläche noch so stark, weil noch nicht alle Theile sich gehörig gesenket und ruhig sind, und daß, weil er 20000mal größer und 4mal dünner, als unsere Erde, ist, er daher mehr Zeit braucht. Eben so hat sich des Saturns Ring erzeugt. Der Verf. setzt, er sey erst
mehr

mehr eccentricisch gewesen, und habe also einen Kometenschweif gehabt. Dieser habe sich nachmals gesenket, gegen den Aequator vereiniget, und sich in einen Ring gebildet. Diese Hypothese ist so fruchtbar, daß er daraus die Zeit der täglichen Umdrehung des H bestimmt, die er auf 6 Stunden, 23 Minuten, 53 Secunden setzt. Den Ring selbst bilden Theile von verschiedener Bewegung; daher er nicht wol aus einem Stücke bestehen kann. Dieses haben auch schon die Observationen des Casini und Bradley gelehret. Gelegentlich macht er eine analogische Anwendung des Ringes auf unsere Erde. Er glaubt, sie habe zu ihrer Zierde auch einen gehabt, der aus den leichtesten, folglich wässerigen Theilen bestanden. Dieser ist bey der Sündfluth herabgestürzt, und hat alles überschwemmet. Der Ausschuss der Sonnen ist ihm die Ursache des Zodiacalscheines. In Ansehung des Raums ist ihm die Welt unendlich. Es giebt mehr Fixsternen-Systeme, als das unsrige; dahin die nebelichten hellen Flecken des Hn . von Mauvertuis zu zählen sind. Diese machen zusammen wieder ein System. Die Schöpfung dauert ihm täglich. Welten entstehen und vergehen. Gott hat die Materie einmal dazu erschaffen. Unendliche Zeit gehöret dazu. Ein System entsteht und vergehet. Die Sonnen bestehen aus dichtern und mehr leichtern Theilen; daher sind sie flammende Körper, und haben einen Dunstkreis, Schwefel, Regen und heftige Winde. Die von der Flamme verschluckte Luft läßt er aus Salpeter-ähnlichen Theilen sich wieder erzeugen. Den Mittelpunkt unsers nächsten Fixsternen-Systems setzt er im Syrius. Diesen bewohnen die am schlechtesten denkende Wesen. Daß die Einrichtung der Welt nach mechanischen Gründen von selbst, und nicht durch Gottes Finger geschehe, beweiset er durch die vielen Abweichungen von den möglichen Vollkommenheiten, als z. E. in den Laufbahnen, in den Flächen der Bewegung, in der Stellung der Achsen, in der Größe, in den verschiedenen Abständen, in den Zahlen der Monde &c. Zuletzt hängt er seine Gedanken von den Planeten-Einwohnern an. Je weiter sie von der Sonne abstehen, desto leichtere und vollkommene Creaturen sind es, und desto vollkommene Seelen. Daher die obern
nicht

nicht leicht sündigen; die untern aber wegen ihrer Dummheit kaum von ihren Handlungen Rechenschaft zu geben haben. Die Erde und Mars aber haben diese gefährliche Mittelstraße vielleicht allein, wo die Sinnlichsten im Stande sind, den Verstand zu verleiten. Der Herr Verfasser gehet überall sehr vorsichtig, und niemals über die Schranken der Hypothese. Alle überläßt er dem Urtheile der verständigen Leser. In der Vorrede vertheidiget er sich wider die Anfälle der Geistlichen: Es sey Gott eben so rühmlich, wenn er eine so vollkommene Materie gemacht, die selbst wesentlich solche Veränderungen hervorbringen muß, die zur gemeinschaftlichen Absicht übereinstimmen. Die Schreibart ist lebhaft und feurig; und der Herr Verfasser besitzt die Kunst, die schwersten astronomischen Sätze leicht vorzutragen: daher wir dieses Buch allen unsern Lesern anpreisen, welche Gedanken von der Art lieben und beurtheilen können.

Frankfurt und Leipzig.

Ohne Benennung des Verlegers ist von neuem sehr sauber abgedruckt worden: *La vie de Mr. Jean Philipp Baratier, Maitre des Arts, et Membre de la Societé Royale des Sciences de Berlin; par Mr. Formey. 1755. In 8. 8 Bogen.* Aus dem bey dieser neuen Ausgabe hinzugekommenen Schreiben des Herrn Prof. Formey ersehen wir, daß der durch mehrere Schriften, besonders durch die *Grammaire des Dames* wohlbekannte Lehrer der französischen Sprache allhier, Herr Choffin, dieselbe veranstaltet habe. Wenn man diese Schrift auch nur um der Schönheit der Schreibart willen, in welcher sie abgefaßt ist, mehr als einmal lesen wollte; so würde man schon viel Nutzen davon haben. Wenn man aber zugleich auf das Beyspiel achtet, das hierinn vorgetragen wird, so kann der Nutzen noch weit größer werden. Sonderlich können diejenigen, denen eine gute Erziehung der Kinder am Herzen liegt, vieles daraus profitiren.

*

*

*